

Luzerner Zeitung

abo+ CHORKONZERT

Collegium Vocale mit Flüchtlingsdrama unter romantischem Sternenhimmel

Das Collegium Vocale spannte in der Franziskanerkirche Luzern mit dem Programm «Neues Uferland» einen weiten Bogen rund um die Aktualität.

Urs Mattenberger

23.10.2022, 16.17 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Das Collegium Vocale sang Auszüge aus dem aktuellen Programm bereits an der Zweiten Luzerner Chornacht Franziskanerkirche Luzern.

Bild: Manuela Jans-Koch (16. September 2022)

Eigentlich hätte die Franziskanerkirche am Samstag im Konzert des Collegiums Vocale zu Franziskanern voll sein müssen. Da war zum einen ein Thema, das im

Zusammenhang mit Flucht und Exil vom «Suchen und Sehnen» handelte und angesichts des Kriegs in der Ukraine nicht aktueller hätte sein können. Zum anderen setzte der Chor das mit einem breiten Spektrum an Stilen um, die für jeden Geschmack etwas boten. Die hebräischen Chöre für Victor Ullmann, der 1944 im KZ Theresienstadt ums Leben kam, machten den Schrecken mit süffig-witzigen Klezmer-Melodien quasi zum Mitsingen erträglich. Wo Robert Schumann die Ferne der Sterne beschwor, blühte der Chorklang romantisch auf. Am anderen Ende des Spektrums betrat Arnold Schönbergs «Neues Uferland» mit brütenden Klängen, die auch heute noch zeitgenössisch anmuten und keinen leichten Zugang bieten.

Flüchtlings-Psychogramm zwischen Trauer und Rachlust

Der von Ulrike Grosch geleitete Chor nutzte damit die Chance, die nur einem Ensemble offensteht, das in allen Stilen Topniveau bietet. Eine schöne Einstimmung dazu war das Chorstück «Ruach» des jüdischen Komponisten Tzvi Avni. Schon der Organist Freddie James, der mit Vor- und Zwischenspielen zwischen den Sphären vermittelte, beschwor die Winde, die zwischen «Ost und West» ihr Spiel mit fallenden Blättern treiben. Das Collegium Vocale setzte hier Verwischungseffekte mit der präzisen Klangkultur um, die sich in Renaissance-Werken – über das Exil der Israeliten in Babylon – in kristalliner Klarheit entfalteten.

Konkreter wurde das Thema eingelöst in Kurt Thomas' Vertonung desselben Psalms 137. Von den mäandernden Klagen «An den Wassern zu Babel» steigerte der Chor das Werk über hymnische Verzückung zu bedrängender dramatischer Schlagkraft. Als Flüchtlingspsychogramm zwischen Trauer und Rachlust war das ein Höhepunkt und das zentrale Werk des ganzen Programms.

Musikalisch ging das zwar auf dem bei diesem Chor selbstverständlichen Niveau weiter – rhythmisch akzentuiert in Ullmanns hebräischen Liedern, mit einer geradezu grosschorischen Weltumarmung in Schumanns Gesängen op. 141. Aber auch wenn Gustav Mahlers «Um Mitternacht» alle Qualitäten nochmals in sich vereinte, blieb der Eindruck, dass sich das Programm verzettelte. Auch eine eingeschobene Orgelsonate von Hindemith, von James zu expressiver Schärfe gesteigert, hatte abgesehen von ihrer Entstehung 1937 im Exil keinen Bezug zum Thema. Dass ein solches durch die Aktualität einen ganz konkreten Fokus erhält, kann eben auch ein Nachteil sein. Beim stürmischen Applaus in der halb vollen Kirche stellte man verwundert fest, dass man die Ukraine anderthalb Stunden lang vergessen hatte.